*Predigt am Sonntag Estomihi in der Salemskirche in Tarmstedt*

*am 14. Februar 2021*

**Kanzelgruß** Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

**Predigttext**: Das Predigtwort steht im Jesajabuch, Kapitel 58:

(1) Rufe laut, halte nicht an dich! Erhebe deine Stimme wie eine Posaune und verkündige meinem Volk seine Abtrünnigkeit und dem Hause Jakob seine Sünden! (2) Sie suchen mich täglich und wollen gerne meine Wege wissen, als wären sie ein Volk, das die Gerechtigkeit schon getan und das Recht seines Gottes nicht verlassen hätte. Sie fordern von mir Recht, sie wollen, dass Gott ihnen nahe sei. (3) ´Warum fasten wir und du siehst es nicht an? Warum kasteien wir unseren Leib und du willst´s nicht wissen?`

Siehe, an dem Tag, da ihr fastet, geht ihr doch euren Geschäften nach und bedrückt alle eure Arbeiter. (4) Siehe, wenn ihr fastet, hadert und zankt ihr und schlagt mit gottloser Faust drein. Ihr sollt nicht so fasten, wie ihr jetzt tut, wenn eure Stimme in der Höhe gehört werden soll. (5) Soll das ein Fasten sein, an dem ich Gefallen habe, ein Tag, an dem man sich kasteit oder seinen Kopf hängen lässt wie Schilf und in Sack und Asche sich bettet? Wollt ihr das ein Fasten nennen und einen Tag, an dem der HERR Wohlgefallen hat? (6) Ist nicht das ein Fasten, an dem ich Gefallen habe: Lass los, die du mit Unrecht gebunden hast, lass ledig, auf die du das Joch gelegt hast! Gib frei, die du bedrückst, reiß jedes Joch weg! (7) Heißt das nicht: Brich dem Hungrigen dein Brot und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut! (8) Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des HERRN wird deinen Zug beschließen. (9) Dann wirst du rufen und der HERR wird dir antworten. Wenn du schreist, wird er sagen: Siehe, hier bin ich.

**Gebet**: Darüber lasst uns beten: Heiliger Vater, heilige uns in deiner Wahrheit. Dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

**Predigt**

Ihr Lieben!

In der kommenden Woche liegt der Aschermittwoch und damit beginnt die Fasten- und Passionszeit im Kirchenjahr. In diesem Jahr steht vielen nicht so sehr der Sinn nach freiwilligem Ver-zicht, haben wir doch schon so lange staatlich verordnet eine Fastenzeit der ganz anderen Art verbracht – viel länger als „7 Wochen ohne“ und mit ein Einschränkungen, die wir nicht selbst wählen konnten, weil wir meinen, es würde uns vielleicht ganz gut tun, das ein oder andere einmal für eine Zeit wegzulassen. In anderen Jahren war die Fastenzeit für manche auch ein guter Im-puls, weil der Verzicht auf die Dinge, die wir gedankenlos und selbstverständlich konsumieren, zur Besinnung führen kann. Es hat auch etwas Gutes, sich für eine Zeit einmal zu reduzieren, dem pernanten Überfluss zu entfliehen, sich auf Wesentliches zu konzentrieren, zu sich zu kommen.

Aber dieses Jahr brauchen wir wohl kein Fasten. Das hatten wir schon. Verzicht auf Kontakt und Besuch, Nähe zu Menschen, Feiern, Fröhlichsein. Wir sehnen uns vielmehr nach Fastenbre-chen! Aber die Zeit ist noch eine andere. Der Lockdown ist noch einmal verlängert, Lockerungen gibt es nur wenige im März. Ostern wird in der ersten Aprilwoche sein und wir können er-ahnen: Bis dahin werden wir wohl viele der Beschränkungen behalten müssen.

Kann das Kirchenjahr, das uns von diesem Sonntag aus in die Fasten- und Passionszeit führt, auf diesem Weg, corona-gedul-dig zu bleiben, eine Hilfe sein? Lässt sich der Corona-Verzicht in meinem Leben als Fastenzeit vom Glauben her deuten?

Im Predigtwort dieses Sonntags hören wir eine Gottesrede, mit der der Prophet Jesaja beauftragt wird, sich an das Volk Israel zu wenden. Das ist erstmal ganz schön weit von unserer Situation heute entfernt. Aber es beinhaltet einen interessanten Aspekt für uns. Es spricht davon, welchen Sinn es überhaupt hat, zu fasten, ob das Fasten der Menschen Gott gefällt und was er davon hat.

Gottes Botschaft, die Jesaja weitergeben soll, ist ganz schön kri-tisch. Seine Rolle ist ein bisschen so wie die Oppositionspolitiker in dieser Woche, die im Bundestag kein gutes Haar an den Be-schlüssen der Regierenden lassen.

Gott klagt: Das Volk hält seine Fastenregeln ein und stellt sich dann vor mich hin und möchte meinen Segen, meine Nähe, meine Hilfe. Die Leute meinen, sie haben doch ihren Teil einge-halten, jetzt, Gott, bitte, bist du an der Reihe. Aber ihr Fasten ist nur eine fromme Fassade. Sie halten vorne die Regeln ein. Aber am selben Tag unterdrücken sie dann doch ihre Arbeiter und übervorteilen sich gegenseitig und beugen das Recht und streiten. Gott wirft seinem Volk Heuchelei vor.

Was ist denn das für ein Fasten, wenn ihr auf die fette Mahlzeit großzügig verzichtet, und den Bettler vor der Tür lasst ihr verhungern? Euer Fasten hilft nur dann, wenn dein Nachbar, dein Nächster, von deinem Verzicht etwas Gutes hat – wenn du dich zurücknimmst und dem anderen damit das Leben förderst. Das wäre ein Fasten, das mir, Gott, gefallen würde: „Brich dem Hungrigen dein Brot!“ Das ist die Botschaft der Bibel zu Beginn der Fastenzeit. Ein Verzicht, der dem anderen Menschen zum Leben hilft.

Und wenn wir den Jesaja als neutestamentliche Gemeinde lesen, als Gemeinde, die an Jesus Christus glaubt, für die Fastenzeit be-deutet: Wir erinnern an die Leidenszeit Jesu – dann bekommt die Botschaft noch mehr Tiefe:

Jesus hat nicht gefastet zum Selbstzweck, um ein besserer Mensch zu werden oder ganz zu sich selbst zu kommen oder so. Jesus hat aber Verzicht geübt, hat sein Leben zurückgenommen, ja sogar sein Leben ganz gegeben, damit die anderen leben können. Damit die Sünder das Leben haben. Damit du und ich das Leben haben. Das ist ein Fasten und ein Selbstverzicht, wie Gottes Sohn ihn geübt hat.

Und was machen wir? Wir üben Verzicht im Leben, beschränken unsere Kontakte, den Schulbetrieb, können nicht so einkaufen wie gewohnt und Essen gehen und reisen und feiern. Das ist ein ausgeprägtes Fasten. Und dabei verzichten wir nicht nur auf das, was wir eh schon im Überfluss haben, sondern an dem, was doch das Leben ausmacht: Gemeinschaft und Austausch, Begegnung und auch Trost, Lebensfreude und Wärme. Das geht auch an die Substanz. Aber wenn ich auf Jesaja höre und den recht verstehe, dann möchte ich sagen: Wir halten ein Fasten, das unserem Gott gefällt, denn unser Verzicht dient doch der Gesundheit und dem Wohl der anderen. Es dient auch zu unserem Schutz, aber eben auch der Solidarität mit allen Menschen in unserem Land, auch mit denen, die sich nicht so verhalten und es vielleicht auch nicht einsehen. „Brich dem Hungrigen dein Brot“ – übe ein Fasten, das dem anderen hilft. Christus hat es genau so gemacht. ER hat auf sein Leben verzichtet, um anderen, um uns das Leben zu er-möglichen. Und von dieser Hoffnung, die er gegeben hat, lebe ich ein Leben lang. Da kann und will ich mich auch dazu rufen lassen, Lebensverzicht zu üben, ganz konkret in diesen Wochen, verbunden mit der Hoffnung, dass mein Verzicht dem Leben und der Gesundheit der vielen hilft. Christus geht den Weg des Verzichts ganz gewiss mit. Amen.

**Kanzelsegen:** Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.